



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Politische Unreife und politische Unarten

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**



## Politische Unreife und politische Unarten

**N**urser Kaiser hat jüngst in Budapest die politische Reife der Magyaren gerühmt. Manche fanden seine Worte zu enthusiastisch, andre unzeitgemäß gegenüber einem Volke, das unsre Stammesgenossen in Ungarn seit dreißig Jahren in ihrem nationalen Dasein bedroht und vollen Zweidritteln der Völker im Lande der Stephanskronen eine ihnen fremde, mit keiner europäischen Sprache außer der finnischen und türkischen verwandte Mundart mit allen Mitteln aufzudrängen sucht; aber als unbegründet kann diese Behauptung niemand bezeichnen. Es mag uns und den österreichischen Deutschen so bitter ankommen, wie es will, Thatsache ist es doch, daß die Magyaren sehr frühzeitig zu einer festen Staatsordnung gelangt sind, zähe an ihr und ihrem Volkstume durch Jahrhunderte schwerer Bedrängnis festgehalten und sich schließlich trotz ihrer kleinen Zahl die führende Stellung im Reiche der Habsburger errungen haben, nicht nur weil sie als eine herrschende Minderheit bei Strafe der Vernichtung zum engsten Zusammenschluß gezwungen waren, sondern auch weil ihr tapferer Adel jederzeit die Führung behauptet hat und ein starkes Selbstbewußtsein dem kleinen Volke von jeher eigen gewesen ist.

Wenn wir uns dagegen fragen: Wie steht es denn mit der politischen Reife des deutschen Volkes im deutschen Reiche? so müssen wir leider, wenn wir ehrlich sein wollen, bekennen, daß wir noch kein reifes Volk sind; ja es kann zweifelhaft sein, ob wir es überhaupt jemals gewesen sind. Im Mittelalter gab es Jahrhunderte, wo die Deutschen den Slawen und Magyaren, den Dänen und Italienern den Fuß auf den Nacken setzten, mit abweisendem Stolze sich als das erste Volk Europas fühlten und den kaiserlichen Adler bis nach Jerusalem und bis an den finnischen Meerbusen trugen. Das war das Werk herrschgewaltiger und herrschender Stände, der deutschen Ritterschaft

und des deutschen Klerus, der damals nationaler war als jemals später. Aber eine wirklich haltbare Reichsordnung kam doch nicht zustande, und als die Neuzeit anbrach, da war das Reich ein loser Bundesstaat unter einem ohnmächtigen Oberhaupte geworden. Im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert drängten dann die kirchlichen Interessen alle andern derart in den Hintergrund, daß wir unsre alte Reichsverfassung, unsre Kultur, unsre Weltstellung opferten und opfern mußten, um für uns und die Welt die Freiheit des Glaubens und der Bildung zu retten. Im achtzehnten Jahrhundert hatte sich der fürstlich-absolute Staat selbst die Gebildeten so vollständig entfremdet, daß sie die Vaterlandsliebe für eine Empfindung unreifer Völker hielten und lieber Weltbürger als Deutsche sein wollten. Erst die furchtbare Not der Fremdherrschaft zwang sie zur Rückkehr aus dieser Traumwelt auf den Boden der Wirklichkeit, zum festen Anschluß an den Staat, der allein diese ganze reiche Bildung vor der Verkümmerng retten konnte. Seitdem wurde das deutsche Bürgertum der Nährboden des nationalstaatlichen Ideals. Aber als dies Bürgertum nun 1848/49 selbst Hand anlegte, um es, zunächst in Widerspruch mit den Regierungen, zu verwirklichen, da trat bei dem bürgerlichen Liberalismus die Notwendigkeit der politischen Einheit hinter den sogenannten Freiheitsfragen so stark zurück, und die Unfähigkeit, mit der harten Wirklichkeit zu rechnen, so stark hervor, daß man die Einheit und die Freiheit zugleich verspielte und mit Jahren harter Reaktion den eignen Unverstand und die eigne politische Unreife büßte. Erst als die monarchisch-konservativen Kräfte die Verwirklichung der nationalen Idee übernahmen, da gelang sie; aber nur mit dem Schwerte, unter dem leidenschaftlichen Widerspruch des größten Teils der Liberalen wurden die Grundlagen gewonnen, und es blieb ein Beweis politischer Unreife, daß der Sieger sie der Mehrheit unsers Volkes aufzwingen mußte. Erst bei der Begründung und dem Ausbau des Reichs war die Nation mit ganzer Seele dabei, nicht nur auf dem Schlachtfelde, sondern auch im Rate, und das bleibt der beste Ruhm des liberalen Bürgertums; aber gegründet hat es das Reich nicht, gegründet hat es eine kleine Gruppe bedeutender Männer, die das Lebensinteresse der Nation besser begriffen als diese selbst in ihrer großen Mehrheit.

Das ist tief demütigend, aber es ist so, und es ist so begründet, daß wir überhaupt zweifeln müssen, ob wir schon das Recht haben, uns eine große Nation zu nennen, obwohl wir die größten Männer der Neuzeit die unsern nennen dürfen; eine politisch reife Nation sind wir noch nicht, und fast jeder Tag liefert uns dafür beschämende neue Beweise. Wir wollen jetzt nicht davon reden, daß es dem Fürsten Bismarck auch auf der Höhe seiner Macht niemals gelungen ist, eine sichere Mehrheit im Reichstage zu finden, und daß er dort oft genug mit einem Maße von Unverstand und kleinlicher Bosheit zu kämpfen gehabt hat, für das es keinen parlamentarischen Ausdruck giebt; wir wollen auch nicht das unrühmlichste Blatt in der überhaupt nur teilweise rühmlichen

Geschichte des Reichstags aufrollen, das unrühmlichste deshalb, weil es leer blieb, als der Schöpfer des Reichs verabschiedet worden war. Aber wir fragen: Ist dieser Reichstag wirklich die Blüte, die wahre Vertretung der Lebensinteressen unsrer Nation? Und wir antworten laut: Nein und tausendmal nein! Denn wie heute im sinkenden Österreich jeder Stamm seine Sonderinteressen über das Wohl des Ganzen setzt, so steht den Mehrheitsparteien unsers Reichstags nicht etwa das wahre Interesse großer Bevölkerungsgruppen, sondern ihr „Programm,“ d. h. ein Gemisch von Schlagworten und Phrasen, höher als das Vaterland: dem Zentrum die Freiheit der römischen Kirche, die, recht verstanden, kein Mensch bei uns bedroht, die aber, im ultramontanen Sinne verstanden, kein Staat, weder ein protestantischer noch ein katholischer noch ein paritätischer, zugestehen kann, weil es zwei souveräne Gewalten in demselben Staate nicht geben kann; den Sozialdemokraten der nebelhafte Zukunftsstaat oder auch die etwas realere „Diktatur des Proletariats,“ also des souveränen Unverständes oder, praktisch genommen, die Herrschaft einiger sei es idealistischer, sei es ehrgeiziger Demagogen; den Freisinnigen die parlamentarische Regierungsform, die sie für Deutschland als eine Unmöglichkeit zu erweisen sich doch jeden Tag eifrig bemühen, indem sie ihre eigne Regierungsunfähigkeit fortwährend glänzend darthun; den Welsen eine Legitimität, die alles, was die Verträge von 1815 geschaffen haben, als ein unantastbares Heiligtum ansieht, ohne sich zu sagen, daß diese Verträge selbst auf einer ganzen Kette von formellen Rechtsbrüchen beruhten, und daß die Weltgeschichte schon oft genug über besser begründete Rechte, wenn ihre Zeit um war, hinweggeschritten ist. Auch die Konservativen sind fast reine Agrarier geworden, die Nationalliberalen vertreten nur noch gewisse Interessen des besitzenden Bürgertums und große Traditionen. Das sind unsre gegenwärtigen Parteien! Da ist „keine, die gutes thue, auch nicht eine.“ Und dieser Reichstag bringt unzweifelhaft die Meinung seiner Wähler zum Ausdruck, also des deutschen Volkes, soweit es wählt! Gibt es einen stärkern Beweis politischer Unreife?

Früher hat es der Reichstag zuweilen verstanden, große Fragen groß zu behandeln. Auch das scheint sich jetzt ändern zu sollen. Was ist das für eine politische Reise, die in einem Atem Deutschlands Verwandlung in einen Industrie- und Handelsstaat fordert und doch gegen eine starke Flotte schreit? die das Interesse des „vierten Standes“ zu vertreten behauptet und doch die Mittel nicht will, den Waren, die hauptsächlich doch er hervorbringt, den Weltmarkt zu sichern und damit den Arbeitern die Existenz? die der Regierung die bittersten Vorwürfe macht, wenn sie irgendwo, heute in China, morgen in Haiti, deutsche Interessen nicht wirksam schützt, und doch nicht will, daß ihr der Reichstag die erforderlichen Schiffe bewilligt? Und warum? weil der Admiral Hollmann die Marinevorlage vielleicht nicht besonders geschickt vertreten hat, und weil der Kaiser ganz persönlich dafür eintritt. Denn wenn das Reichsoberhaupt etwas dringend empfiehlt, dann fordert nicht etwa der Patriotismus, es zu

genehmigen, sondern dann verbietet es der freie Männerstolz, derartiges zu bewilligen, und kein Engel vom Himmel wäre imstande, solchen Freiheitsmut zu beugen. Es ist genau so wie in den trüben Jahren des „Konflikts,“ als das preußische Abgeordnetenhaus die Heeresreform, das „eigenste Werk“ König Wilhelms I. verwarf und damit die Mittel ablehnte, die Einheit Deutschlands zu begründen. Wie sagt doch Talbot in der Jungfrau von Orleans über das Verhältnis der Götter zu einer in allen Zeiten weitverbreiteten menschlichen Eigenschaft?

Und nun, Welch pessimistische Tadelucht überall! Es ist zuweilen, als ob alle bösen Geister losgelassen wären, um uns das Vaterland zu verfehlen. Ohne Zweifel hat die Reichsregierung oft genug Anlaß zur Kritik geboten, auf die ein freies Volk ein gutes Recht hat. Ohne Zweifel hat die Entlassung Fürst Bismarcks in weiten Kreisen der Popularität des Kaisers einen schweren Schlag versetzt, und die Politik der nächsten vier Jahre war nicht geeignet, die Wirkungen zu mildern. Wir dürfen das sagen, denn wir sind monarchisch bis in die Knochen und sind es immer gewesen. Aber auch nachher hat es kaum einen Schritt der Reichsregierung in der auswärtigen Politik gegeben, der nicht das lebhafteste Kopfschütteln der weisen Thebaner hervorgerufen hätte. Das gemeinsame Einschreiten Deutschlands, Rußlands und Frankreichs in Ostasien 1894 war ihnen nicht recht; die führende Rolle Deutschlands im türkisch-griechischen Konflikt war ihnen nicht recht; die Breslauer Kaisertoaste verloren alle Bedeutung gegenüber den in Paris gewechselten Phrasen, und Deutschland spielte die Rolle des Blamirten; die Bemühungen des Kaisers, in ein leidliches Verhältnis zu Frankreich zu kommen und damit den heillosen toten Punkt zu überwinden, der unsre überseeische Politik seit 1871 gelähmt hat, waren Gegenstand spöttelnder Kritik; wenn der Monarch in seiner impulsiven, lebhaft empfindenden Art einmal ein Wort nicht auf die Goldwaage legt, oder wenn er die Laune hat, seinen Gedanken in irgend welcher künstlerischen Form Ausdruck zu geben, was niemanden irgend etwas angeht und niemandem schadet, so verursacht das ein allgemeines Schütteln des Kopfes, und man beklagt salbungsvoll die Schädigung des monarchischen Bewußtseins, das wirklich nicht viel wert sein müßte, wenn es dadurch erschüttert würde. Die Ansicht, daß ein Monarch immer nur das Löffelchen aufs i zu setzen, im übrigen aber keineswegs das Recht habe, seine persönliche Meinung offen zu äußern, spukt immer noch bei unsern Liberalen; dies Recht steht für sie allein dem Parlamentarier und dem Journalisten zu. Wie kommt es doch, daß unsre Nachbarn vor diesem frischen, energischen, selbstbewußten Herrn, der immer gerade heraus sagt, was er denkt, soviel Respekt haben, nicht nur die Magyaren, die sich leicht begeistern, sondern auch die Franzosen, die uns im stillen beneiden, und die Russen, die nach dem Telegramm des Kaisers an den Präsidenten Krüger von Transvaal erfreut ausriefen: wot molodez! das ist ein ganzer Kerl!

1895, 1896, 1897, 1898, 1899, 1900, 1901, 1902, 1903, 1904, 1905, 1906, 1907, 1908, 1909, 1910, 1911, 1912, 1913, 1914, 1915, 1916, 1917, 1918, 1919, 1920, 1921, 1922, 1923, 1924, 1925, 1926, 1927, 1928, 1929, 1930, 1931, 1932, 1933, 1934, 1935, 1936, 1937, 1938, 1939, 1940, 1941, 1942, 1943, 1944, 1945, 1946, 1947, 1948, 1949, 1950, 1951, 1952, 1953, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958, 1959, 1960, 1961, 1962, 1963, 1964, 1965, 1966, 1967, 1968, 1969, 1970, 1971, 1972, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1979, 1980, 1981, 1982, 1983, 1984, 1985, 1986, 1987, 1988, 1989, 1990, 1991, 1992, 1993, 1994, 1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2548, 2549, 2550, 2551, 2552, 2553, 2554, 2555, 2556, 2557, 2558, 2559, 2560, 2561, 2562, 2563, 2564, 2565, 2566, 2567, 2568, 2569, 2570, 2571, 2572, 2573, 2574, 2575, 2576, 2577, 2578, 2579, 2580, 2581, 2582, 2583, 2584, 2585, 2586, 2587, 2588, 2589, 2590, 2591, 2592, 2593, 2594, 2595, 2596, 2597, 2598, 2599, 2600, 2601, 2602, 2603, 2604, 2605, 2606, 2607, 2608, 2609, 2610, 2611, 2612, 2613, 2614, 2615, 2616, 2617, 2618, 2619, 2620, 2621, 2622, 2623, 2624, 2625, 2626, 2627, 2628, 2629, 2630, 2631, 2632, 2633, 2634, 2635, 2636, 2637, 2638, 2639, 2640, 2641, 2642, 2643, 2644, 2645, 2646, 2647, 2648, 2649, 2650, 2651, 2652, 2653, 2654, 2655, 2656, 2657, 2658, 2659, 2660, 2661, 2662, 2663, 2664, 2665, 2666, 2667, 2668, 2669, 2670, 2671, 2672, 2673, 2674, 2675, 2676, 2677, 2678, 2679, 2680, 2681, 2682, 2683, 2684, 2685, 2686, 2687, 2688, 2689, 2690, 2691, 2692, 2693, 2694, 2695, 2696, 2697, 2698, 2699, 2700, 2701, 2702, 2703, 2704, 2705, 2706, 2707, 2708, 2709, 2710, 2711, 2712, 2713, 2714, 2715, 2716, 2717, 2718, 2719, 2720, 2721, 2722, 2723, 2724, 2725, 2726, 2727, 2728, 2729, 2730, 2731, 2732, 2733, 2734, 2735, 2736, 2737, 2738, 2739, 2740, 2741, 2742, 2743, 2744, 2745, 2746, 2747, 2748, 2749, 2750, 2751, 2752, 2753, 2754, 2755, 2756, 2757, 2758, 2759, 2760, 2761, 2762, 2763, 2764, 2765, 2766, 2767, 2768, 2769, 2770, 2771, 2772, 2773, 2774, 2775, 2776, 2777, 2778, 2779, 2780, 2781, 2782, 2783, 2784, 2785, 2786, 2787, 2788, 2789, 2790, 2791, 2792, 2793, 2794, 2795, 2796, 2797, 2798, 2799, 2800, 2801, 2802, 2803, 2804, 2805, 2806, 2807, 2808, 2809, 2810, 2811, 2812, 2813, 2814, 2815, 2816, 2817, 2818, 2819, 2820, 2821, 2822, 2823, 2824, 2825, 2826, 2827, 2828, 2829, 2830, 2831, 2832, 2833, 2834, 2835, 2836, 2837, 2838, 2839, 2840, 2841, 2842, 2843, 2844, 2845, 2846, 2847, 2848, 2849, 2850, 2851, 2852, 2853, 2854, 2855, 2856, 2857, 2858, 2859, 2860, 2861, 2862, 2863, 2864, 2865, 2866, 2867, 2868, 2869, 2870, 2871, 2872, 2873, 2874, 2875, 2876, 2877, 2878, 2879, 2880, 2881, 2882, 2883, 2884, 2885, 2886, 2887, 2888, 2889, 2890, 2891, 2892, 2893, 2894, 2895, 2896, 2897, 2898, 2899, 2900, 2901, 2902, 2903, 2904, 2905, 2906, 2907, 2908, 2909, 2910, 2911, 2912, 2913, 2914, 2915, 2916, 2917, 2918, 2919, 2920, 2921, 2922, 2923, 2924, 2925, 2926, 2927, 2928, 2929, 2930, 2931, 2932, 2933, 2934, 2935, 2936, 2937, 2938, 2939, 2940, 2941, 2942, 2943, 2944, 2945, 2946, 2947, 2948, 2949, 2950, 2951, 2952, 2953, 2954, 2955, 2956, 2957, 2958, 2959, 2960, 2961, 2962, 2963, 2964, 2965, 2966, 2967, 2968, 2969, 2970, 2971, 2972, 2973, 2974, 2975, 2976, 2977, 2978, 2979, 2980, 2981, 2982, 2983, 2984, 2985, 2986, 2987, 2988, 2989, 2990, 2991, 2992, 2993, 2994, 2995, 2996, 2997, 2998, 2999, 3000, 3001, 3002, 3003, 3004, 3005, 3006, 3007, 3008, 3009, 3010, 3011, 3012, 3013, 3014, 3015, 3016, 3017, 3018, 3019, 3020, 3021, 3022, 3023, 3024, 3025, 3026, 3027, 3028, 3029, 3030, 3031, 3032, 3033, 3034, 3035, 3036, 3037, 3038, 3039, 3040, 3041, 3042, 3043, 3044, 3045, 3046, 3047, 3048, 3049, 3050, 3051, 3052, 3053, 3054, 3055, 3056, 3057, 3058, 3059, 3060, 3061, 3062, 3063, 3064, 3065, 3066, 3067, 3068, 3069, 3070, 3071, 3072, 3073, 3074, 3075, 3076, 3077, 3078, 3079, 3080, 3081, 3082, 3083, 3084, 3085, 3086, 3087, 3088, 3089, 3090, 3091, 3092, 3093, 3094, 3095, 3096, 3097, 3098, 3099, 3100, 3101, 3102, 3103, 3104, 3105, 3106, 3107, 3108, 3109, 3110, 3111, 3112, 3113, 3114, 3115, 3116, 3117, 3118, 3119, 3120, 3121, 3122, 3123, 3124, 3125, 3126, 3127, 3128, 3129, 3130, 3131, 3132, 3133, 3134, 3135, 3136, 3137, 3138, 3139, 3140, 3141, 3142, 3143, 3144, 3145, 3146, 3147, 3148, 3149, 3150, 3151, 3152, 3153, 3154, 3155, 3156, 3157, 3158, 3159, 3160, 3161, 3162, 3163, 3164, 3165, 3166, 3167, 3168, 3169, 3170, 3171, 3172, 3173, 3174, 3175, 3176, 3177, 3178, 3179, 3180, 3181, 3182, 3183, 3184, 3185, 3186, 3187, 3188, 3189, 3190, 3191, 3192, 3193, 3194, 3195, 3196, 3197, 3198, 3199, 3200, 3201, 3202, 3203, 3204, 3205, 3206, 3207, 3208, 3209, 3210, 3211, 3212, 3213, 3214, 3215, 3216, 3217, 3218, 3219, 3220, 3221, 3222, 3223, 3224, 3225, 3226, 3227, 3228, 3229, 3230, 3231, 3232, 3233, 3234, 3235, 3236, 3237, 3238, 3239, 3240, 3241, 3242, 3243, 3244, 3245, 3246, 3247, 3248, 3249, 3250, 3251, 3252, 3253, 3254, 3255, 3256, 3257, 3258, 3259, 3260, 3261, 3262, 3263, 3264, 3265, 3266, 3267, 3268, 3269, 3270, 3271, 3272, 3273, 3274, 3275, 3276, 3277, 3278, 3279, 3280, 3281, 3282, 3283, 3284, 3285, 3286, 3287, 3288, 3289, 3290, 3291, 3292, 3293, 3294, 3295, 3296, 3297, 3298, 3299, 3300, 3301, 3302, 3303, 3304, 3305, 3306, 3307, 3308, 3309, 3310, 3311, 3312, 3313, 3314, 3315, 3316, 3317, 3318, 3319, 3320, 3321, 3322, 3323, 3324, 3325, 3326, 3327, 3328, 3329, 3330, 3331, 3332, 3333, 3334, 3335, 3336, 3337, 3338, 3339, 3340, 3341, 3342, 3343, 3344, 3345, 3346, 3347, 3348, 3349, 3350, 3351, 3352, 3353, 3354, 3355, 3356, 3357, 3358, 3359, 3360, 3361, 3362, 3363, 3364, 3365, 3366, 3367, 3368, 3369, 3370, 3371, 3372, 3373, 3374, 3375, 3376, 3377, 3378, 3379, 3380, 3381, 3382, 3383, 3384, 3385, 3386, 3387, 3388, 3389, 3390, 3391, 3392, 3393, 3394, 3395, 3396, 3397, 3398, 3399, 3400, 3401, 3402, 3403, 3404, 3405, 3406, 3407, 3408, 3409, 3410, 3411, 3412, 3413, 3414, 3415, 3416, 3417, 3418, 3419, 3420, 3421, 3422, 3423, 3424, 3425, 3426, 3427, 3428, 3429, 3430, 3431, 3432, 3433, 3434, 3435, 3436, 3437, 3438, 3439, 3440, 3441, 3442, 3443, 3444, 3445, 3446, 3447, 3448, 3449, 3450, 3451, 3452, 3453, 3454, 3455, 3456, 3457, 3458, 3459, 3460, 3461, 3462, 3463, 3464, 3465, 3466, 3467, 3468, 3469, 3470, 3471, 3472, 3473, 3474, 3475, 3476, 3477, 3478, 3479, 3480, 3481, 3482, 3483, 3484, 3485, 3486, 3487, 3488, 3489, 3490, 3491, 3492, 3493, 3494, 3495, 3496, 3497, 3498, 3499, 3500, 3501, 3502, 3503, 3504, 3505, 3506, 3507, 3508, 3509, 3510, 3511, 3512, 3513, 3514, 3515, 3516, 3517, 3518, 3519, 3520, 3521, 3522, 3523, 3524, 3525, 3526, 3527, 3528, 3529, 3530, 3531, 3532, 3533, 3534, 3535, 3536, 3537, 3538, 3539, 3540, 3541, 3542, 3543, 3544, 3545, 3546, 3547, 3548, 3549, 3550, 3551, 3552, 3553, 3554, 3555, 3556, 3557, 3558, 3559, 3560, 3561, 3562, 3563, 3564, 3565, 3566, 3567, 3568, 3569, 3570, 3571, 3572, 3573, 3574, 3575, 3576, 3577, 3578, 3579, 3580, 3581, 3582, 3583, 3584, 3585, 3586, 3587, 3588, 3589, 3590, 3591, 3592, 3593, 3594, 3595, 3596, 3597, 3598, 3599, 3600, 3601, 3602, 3603, 3604, 3605, 3606, 3607, 3608, 3609, 3610, 3611, 3612, 3613, 3614, 3615, 3616, 3617, 3618, 3619, 3620, 3621, 3622, 3623, 3624, 3625, 3626, 3627, 3628, 3629, 3630, 3631, 3632, 3633, 3634, 3635, 3636, 3637, 3638, 3639, 3640, 3641, 3642, 3643, 3644, 3645, 3646, 3647, 3648, 3649, 3650, 3651, 3652, 3653, 3654, 3655, 3656, 3657, 3658, 3659, 3660, 3661, 3662, 3663, 3664, 3665, 3666, 3667, 3668, 3669, 3670, 3671, 3672, 3673, 3674, 3675, 3676, 3677, 3678, 3679, 3680, 3681, 3682, 3683, 3684, 3685, 3686, 3687, 3688, 3689, 3690, 3691, 3692, 3693, 3694, 3695, 3696, 3697, 3698, 3699, 3700, 3701, 3702, 3703, 3704, 3705, 3706, 3707, 3708, 3709, 3710, 3711, 3712, 3713, 3714, 3715, 3716, 3717, 3718, 3719, 3720, 3721, 3722, 3723, 3724, 3725, 3726, 3727, 3728, 3729, 3730, 3731, 3732, 3733, 3734, 3735, 3736, 3737, 3738, 3739, 3740, 3741, 3742, 3743, 3744, 3745, 3746, 3747, 3748, 3749, 3750, 3751, 3752, 3753, 3754, 3755, 3756, 3757, 3758, 3759, 3760, 3761, 3762, 3763, 3764, 3765, 3766, 3767, 3768, 3769, 3770, 3771, 3772, 3773, 3774, 3775, 3776, 3777, 3778, 3779, 3780, 3781, 3782, 3783, 3784, 3785, 3786, 3787, 3788, 3789, 3790, 3791, 3792, 3793, 3794, 3795, 3796, 3797, 3798, 3799, 3800, 3801, 3802, 3803, 3804, 3805, 3806, 38

während unsre Freisinnigen und Nichtfreisinnigen dieses „provozirende“ Auftreten gegen ihre Busenfreunde, die Engländer, höchst bedenklich fanden? Dafür aber, daß seit Jahren unsre auswärtige Politik sicher und stetig geleitet wird, daß sie zurückgelehrt ist in die Bahnen des alten Kurses, dafür giebt es kein Wort der Anerkennung. Dem einen spricht Fürst Hohenlohe zu wenig, dem andern zu leise, dem dritten ist er zu lau, und man verlangt zuweilen von ihm, daß er sich für Dinge einsetze, die für ihn nur eine untergeordnete Bedeutung haben können. Was war das für ein Gerede über die Reform der Militärstrafprozeßordnung, und zwar ehe man noch recht wußte, wie eigentlich die Regierung zu den entscheidenden Fragen stand! Als wenn die Existenz des deutschen Reiches davon abhinge, ob das Verfahren öffentlich ist, wie schon längst in Baiern, oder ob Baiern seinen besondern obersten Militärgerichtshof behält! Es ist immer wieder die alte Unart, die Erfüllung liberaler oder partikularistischer Parteiwünsche höher zu stellen als das Vaterland.

Dem auch der Partikularismus macht sich zuweilen recht überflüssig breit. Fortwährend ist von „Verstimmungen“ in Süddeutschland die Rede, von „Reichsverdrossenheit“ und dergleichen mehr. Wenn man nur recht wüßte, warum! Hat Preußen jemals im neuen Reiche daran gedacht, die Rechte seiner Bundesgenossen zu schmälern? Wer fragt im Reichsdienste noch nach der Herkunft der Beamten? Der Reichskanzler und preußische Ministerpräsident ist ein süddeutscher und katholischer Edelmann, der frühere Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Freiherr von Marschall, stammt aus Baden, und kein Mensch hat daran Anstoß genommen. Man frage sich aber, was für ein Geschrei über „Verpreußung“ entstehen würde, wenn es der bairischen Regierung einmal einfallen sollte, einen preußischen Oberpräsidenten ins bairische Ministerium zu berufen. Und doch Debatten, wie jüngst die in der zweiten bairischen Kammer über die Kaisermanöver, die geradezu eine Schande waren. Sind die tapfern hellblauen Bataillone von Zucker, daß Abgeordnete, die niemals den Verdacht erweckt haben, an militärischen Dingen persönlich thätigen Anteil genommen zu haben, ihre schützende Hand über sie halten müßten, damit sie nicht zerbrechen? Keine Spur von Stolz darauf, daß sie wacker ihre Schuldigkeit gethan und sich ihren norddeutschen Waffenbrüdern ebenbürtig gezeigt haben, keine Freude darüber, daß sich die Kampfgenossenschaft von 1870/71 im friedlichen Manöver so schön erneuert, die Einheit des deutschen Heeres so wirkungsvoll und imponierend gezeigt hat! Bollmar, Sigl und andre Bajuwaren haben sogar die Dreistigkeit gehabt, den Kaiser wie einen fremden Monarchen zu behandeln, der in Baiern nichts zu sagen habe. Damit hätte man Napoleon I., dem Protektor des Rheinbundes, kommen sollen! Bairische Offiziere und Soldaten müssen einen wahren Ekel empfinden vor solchen Beschützern. Was ist das überhaupt für eine Art, bei jeder Gelegenheit über Verletzung berechtigter und unberechtigter Eigentümlichkeiten zu jammern und daraus eine Gefahr für den

Bestand des Reichs herzuführen, oder fortwährend von „Opfern“ zu reden, die die Einzelstaaten dem Reiche hätten bringen müssen und noch bringen müßten! Als ob die Einzelstaaten überhaupt ohne das Reich noch bestehen könnten, als ob es nicht in ihrem eignen Interesse läge, daß es begründet worden ist und besteht, als ob die meisten von ihnen nicht eine Beute jedes starken Nachbarn werden müßten ohne das Reich! Der Staat ist überhaupt in erster Linie Macht und nicht eine Versicherungsanstalt für berechnete Eigentümlichkeiten, nicht die schwache Mutter, die ihren Kindern jeden noch so unverständigen Wunsch erfüllt, und das Reich ist nicht gegründet worden, um die kleidsame Uniform der bairischen Postillone zu erhalten, die wir ihnen und den Baiern übrigens von Herzen gönnen, oder den zweireihigen Waffenrock des dreizehnten (königlich württembergischen) Armeekorps, das sich diesen Mehrverbrauch von Knöpfen immerhin auch künftig gestatten mag, wenn ihn das Selbstgefühl der Schwaben verlangt, sondern das Reich ist gegründet worden, um die Existenz der deutschen Nation zu sichern. Aber die große Mehrheit dieser Nation ist immer noch nicht über den kindlichen Standpunkt hinaus, daß sie zwar deutsche Vaterlandslieder singt, patriotische Feste feiert, Kaiser und Reich hochleben läßt und Denkmäler setzt, dagegen, sobald das Reich an eine liebgewordne Gewohnheit oder auch nur an ein altes Vorurteil zu rühren scheint, über Vergewaltigung und Gefährdung der Reichsgesinnung zu schreien anfängt. Uebermals ein Beweis für unsre politische „Reife“! Verständige, denkende Männer, die Deutsche sein wollen, sollten sich schämen, dergleichen nachzusprechen oder auch nur zu dulden.

Teilweise hängt das nun mit der viel erörterten Abneigung gegen das „Preußische“ zusammen. Schlechthin lächerliche Anschauungen, die vor dreißig und mehr Jahren laut wurden, wagen sich heute gelegentlich wieder hervor. Da sollen die Süd- und Westdeutschen politisch „reifer“ sein als der Norden, weil die süddeutschen Landtage um dreißig Jahre älter sind als der preußische und weil dort ein paar Bürgerliche mehr in Heer und Staat angestellt werden als in Preußen. Als ob darin allein die politische Reife und der politische Fortschritt läge, und beide nicht vielmehr in der Stärke der Staatsgesinnung beruhten! Von diesem Standpunkt aus hat sich die politische Reife des süddeutschen Liberalismus in seiner größten Schöpfung, dem Frankfurter Parlament von 1848/49, herzlich schlecht bewährt, denn ihm fehlte der Sinn für die Bedeutung der Macht, der sich in seinem kleinstaatlichen Bildungsgange auch gar nicht entwickeln konnte, und die Kinderkrankheiten dieses Bildungsganges ist unser ganzer Liberalismus noch heute nicht los geworden. Oder man eifert sich gegen die ostelbischen „Juncker“ als ein despotisches Herrenvolk, das ausgerottet werden müsse, um das verflavte Bauernvolk zu befreien, man fällt zurück in die liberale Unart, ihnen höhnisch Sena als ihre größte Leistung vorzuhalten, und vergißt darüber die Reihe strahlender Siege von Fehrbellin

bis Leuthen und Torgau, die den Kern des neuen Deutschlands geschaffen haben, und die zwar sicher nicht von den „Sunkern“ allein erfochten worden sind, aber ganz sicher ohne das deutsche Bürgertum. Oder man redet wohl gar von den „Halbflawen“ östlich von der Elbe, als ob nicht alle modernen Völker auf Rassen- und Blutmischung beruhten, als ob nicht die Bevölkerung unsers Nordostens in weiten Strichen genau so ferndeutsch wäre wie die unverfälschtesten Urgermanen, die blondbärtigsten Friesen und Holsten, da die Slawen überhaupt nur einen verhältnismäßig kleinen Teil des Landes wirklich bewohnt haben und überdies meist geradezu vertrieben worden sind; als ob nicht endlich gegen die Baiern und Schwaben und Rheinländer der allerdringendste Verdacht vorläge, Keltenblut in ihren Adern zu haben, worauf sich die Baiern in der Rheinbundszeit sogar etwas zu gute thaten. Uns andern Deutschen mag das und jenes am preußischen Wesen nicht gefallen, wir mögen uns zuweilen über ein Übermaß von Bürokratismus und Formalismus ärgern, obwohl dies Gewächs überall in Deutschland gedeiht, weil es mit dem Wesen des modernen Staates eng zusammenhängt, wir mögen den bekannten schnarrenden Ton und eine gewisse „Schnoddrigkeit“ und Schroffheit weder schön noch liebenswürdig finden; sind das aber wirklich Dinge, die politisch ins Gewicht fallen? Ist es billig, es als echtgermanische Selbständigkeit zu preisen, wenn sich ein Sachse oder Baier als solcher fühlt, dagegen sträflichen Partikularismus darin zu finden, wenn ein Preuße auf seinen ruhmvollen Staat einigen Stolz empfindet? Vergißt man so ganz, was einst einer unsrer leidenschaftlichsten Patrioten, H. von Treitschke, dem Reichstag als das Gesetz unsers Lebens zurief: *In necessariis unitas, in ceteris libertas, in omnibus caritas*? Historisch steht fest: unser Reich ist von Preußen gegründet worden; es wird also nur mit Preußen oder es wird gar nicht sein. Das deutsche Volk, von dem bekanntlich drei Fünftel in Preußen leben, wird und kann niemals sagen: „Der Mohr hat seine Arbeit gethan, der Mohr kann gehen.“ Also ziemt es sich auch nicht, aus solchen Außersichlichkeiten Anklagen zu schmieden und alte, hundertmal widerlegte unklare Vorstellungen der schlechten alten Zeit wieder zu beleben.

Was wird nun endlich beständig über die neue Reichshauptstadt räsonnirt! Es erscheint beinahe als eine Annäherung, daß sie sein will, was sie ist. Nun, für die Politik der Berliner Wählerschaft begeistern wir uns gerade so wenig wie für die der bairischen Bauernbündler, obwohl sie immerhin noch nicht soweit gelangt ist, wie die freie und Hansestadt Hamburg, die nur noch Sozialdemokraten in den Reichstag schickt, um die erste Hafenstadt des europäischen Festlandes sachverständig zu vertreten, und obwohl die Stimmung, alles zu wissen und jedenfalls besser zu wissen als andre Leute, daher alles absprechend zu kritisieren, überhaupt eine großstädtische Eigentümlichkeit ist; wir sehen in dem jüngsten Beschlusse der fortschrittlich-sozialdemokratischen Stadtverordnetenversammlung, den Barrikadenhelden von 1848 ein Denkmal zu setzen, eine freche Thorheit,

und wir können den dort üblichen jüdelnden Wortwizgen nur eine sehr bedingte Bewunderung zollen. Aber eine Stadt, die im Mittelalter ihrem Landesherrn gerade so trotzig widerstanden hat wie etwa Straßburg oder Köln seinem Bischof, die im Frühjahr 1813 binnen wenigen Tagen 9000 Freiwillige gestellt hat, die seit 1640 unaufhaltsam von 6000 Menschen auf  $1\frac{3}{4}$  Millionen gewachsen und jetzt unsre erste Industriestadt, unser wichtigster Bankplatz, ein mächtiger geistiger Mittelpunkt und eine der prächtigsten Städte Europas geworden ist, die ist in Art und Unart so gut deutsch wie jede andre im Reiche, und sie kann keine unnatürliche Schöpfung sein. Wir wollen wahrhaftig nicht eine geistige und wirtschaftliche Zentralisation, wie sie die Provinzen Frankreichs verödet hat, wir sehen vielmehr einen der größten Vorzüge Deutschlands darin, daß eine solche nicht besteht und nie bestehen wird; aber man soll doch auch nicht vergessen, wie sehr die Gründung unsrer Einheit auch durch den Mangel einer großen Hauptstadt erschwert und verzögert worden ist. Ob als solche dem einen Frankfurt a. M., dem zweiten Leipzig, dem dritten München lieber wäre, darauf kommt es gar nicht an; genug, die historische Entwicklung hat dazu geführt, daß sie zwischen Elbe und Oder entstanden ist, und das haben wir anzuerkennen.

Es ist nicht anders: die politische Reife unsers Volkes ist hinter seiner politischen Entwicklung und den immer größern Aufgaben, die sie uns stellt, um ein beträchtliches Stück zurückgeblieben, und alte Unarten, die einer frühern Zeit angehören, sind noch nicht verschwunden. Da dem aber so ist, so wäre jede weitere politische Demokratisierung Deutschlands nicht nur sinnlos, sondern geradezu gefährlich. Kein Mensch denkt ernsthaft daran, das allgemeine Wahlrecht anzutasten, obwohl es gar nicht zweifelhaft ist, daß das die einzige Einrichtung Fürst Bismarcks ist, die sich, nach ihren Früchten, einem Reichstag wie dem jetzigen, beurteilt, nicht bewährt hat. Aber die Rechte dieses Reichstags noch zu erweitern, damit etwa ein parlamentarisches Ministerium aus der Mehrheit das Vaterland zu Schanden regiere, oder dasselbe Wahlrecht auf die Landtage und die Gemeindevertretungen zu übertragen, vor einer solchen selbstmörderischen Thorheit wolle uns der Himmel behüten! Soziale Freiheiten mögen gewährt werden, so freigebig man will und kann, damit jeder, soweit es in dieser unvollkommenen Welt möglich ist, von seinen Kräften Gebrauch machen und, soweit er vermag, nach oben gelangen kann; aber den Anteil dieser unreifen Wählermassen an der Lenkung unsrer Geschichte zu vergrößern wäre Wahnsinn. Je verwickelter sich unsre gesamte Kultur und unser Staatsleben gestaltet, desto weniger ist es der Masse des Volkes möglich, diese Beziehungen zu überschauen und zu beurteilen, und was man nicht beurteilen kann, davon lasse man die Hände. Von der bekannnten durch keine Sachkenntnis getrüben Objektivität ist wahrhaftig schon jetzt genug in unsern parlamentarischen Körperschaften vorhanden, und vollends der Gedanke, den vierten Stand politisch zu erziehen, ist eine

der zahllosen undurchführbaren Illusionen des Liberalismus. Es ist auch gar nicht nötig, daß sie verwirklicht wird. Der Durchschnittsmensch aller Stände kann immer nur den nächsten Kreis der politischen Beziehungen, in denen er lebt, übersehen, daneben nur wenige große, ein ganzes Volk im innersten bewegende Fragen einigermaßen verstehen, und er wird stets mehr von Empfindungen und Gewohnheiten, als von klaren Erwägungen abhängig sein. Die ganze sozialdemokratische „Erziehung“ der Arbeitermassen hat schließlich doch nur dazu geführt, daß sie den Schlagworten ihrer Demagogen und ihrer Zeitungen blindlings folgen und der Vaterlandsliebe in einer Weise entfremdet worden sind, die nirgends in Europa ihresgleichen hat, obwohl doch auch die deutsche Sozialpolitik nirgends ihresgleichen hat. Also gebührt die Regierung der gebildeten und denkenden patriotischen Minderheit. So ist es auch in den fortgeschrittensten Demokratien immer gewesen. Die altgriechischen Demokratien waren thatsächlich Massenaristokratien, und die attische Demokratie hatte ihre größte Zeit, als sie der Leitung ihres „ersten Mannes,“ Perikles, folgte. Die römische Republik stand auf ihrer Höhe, als die senatorische Aristokratie in demokratischen Formen regierte, nicht, als die Demagogen der Gasse mit den Häupten und Knitteln ihrer Wähler den Ausschlag gaben. Selbst Nordamerika verdankt seine Unabhängigkeit nicht seinem Volke, das nur höchst widerwillig die notwendigen Opfer brachte und sich für die staatsrechtlichen Fragen, um die es sich zunächst handelte, gar nicht besonders interessirte, sondern einer kleinen Anzahl entschlossener Männer und der Hilfe Frankreichs, und die seitdem dort bestehende Massenherrschaft hat die Union gegen die Sezession 1861 bis 1865 nur unter den furchtbarsten Opfern behaupten können, die alles, was ein Despot wie Napoleon I. seinem Volke zugemutet hat, weit hinter sich lassen, weil die „Freiheit“ keine wirksame militärische Organisation geduldet hatte. Und was ist die heutige französische „Demokratie“ anders, als eine Oligarchie von Börsenspielern und Advokaten? Was gar eine „Diktatur des Proletariats“ bedeuten würde, das hat Frankreich zweimal mit entsetzlicher Deutlichkeit gelehrt. Die schneidenden Worte, die der „Volksdichter“ Schiller, der ein stolzer Aristokrat war wie jeder große Mann, den greisen Sapienza in seinem „Demetrius“ sagen läßt, haben zu allen Zeiten gegolten und gelten noch heute:

Verstand ist stets bei wenigen nur gewesen! —  
 Der Staat muß untergehn früh oder spät,  
 Wo Mehrheit siegt und Unverstand entscheidet.

\*

